

Besprechungen.

Kurt Willvonseder, Oberösterreich in der Urzeit. Verlag Dr. E. Stepan, Wien 1933. 109 S., 100 Abb. mit 303 Figuren und 4 Karten. Preis 11 österr. Schilling.

Zweck des hübsch illustrierten Buches soll es sein, unter Berücksichtigung der seit dem Erscheinen von E. Theuers Urgeschichte Oberösterreichs (1925) bekannt gewordenen Funde eine neue Darstellung der oberösterreichischen Vorzeit bis zur römischen Okkupation für einen größeren Leserkreis zu bieten, wobei der Text an der Hand der zahlreichen Bilder entwickelt wird. In der Arbeit wird dankenswerterweise eine Reihe von wichtigen Fundbeständen erstmalig veröffentlicht, weshalb sie auch für den Fachmann einigen Wert beanspruchen darf. Leider wird aber weder von Fall zu Fall der Aufbewahrungsort der betreffenden Gegenstände noch ihre Größe angegeben, verschiedentlich wären auch ein paar weitere Andeutungen über die Fundumstände sehr erwünscht gewesen. So werden vielen neu vor allem die Pfahlbaufunde von Seewalchen (Attersee) sein, neolithische Materialien vom Mondseetypus (Altheimer Stufe) und Bronzezeitliches, zumeist vom Ausgang des frühen Bronzealters (Brz. A 2), jener Zeit, die übrigens auch nicht ganz unter den Pfahlbaufunden des Mondsees fehlt. Unter den sonst in Abbildung vorgelegten Bronzen fällt vor allem das wiederholte Vorkommen 'ungarischer' Pickel (Stielrohräxte bzw. Lochäxte) auf, die Frühhallstattgrabfunde von Staudach mit dem Hallstattvögelchen-Besatz, der prächtige Gehängeschmuck aus Thalling und anderes verdienen gleichfalls hervorgehoben zu werden. Mehrere leider störende Fehlbestimmungen und Fehldeutungen im Text wie bei den Abbildungen gehen offenbar auf überhasteten Druck ohne nochmalige Überprüfung des Textes zurück. Z. B. kannte man Hämmern und Treiben der Bronze in Mitteleuropa doch schon zur Bronzezeit und nicht erst seit der Hallstattzeit (S. 56). Das Schwert Abb. 58 Nr. 1 ist keine Mörigenform der Frühhallstattstufe, sondern ein typisches Stück mit (hier verschliffenem) achtkantig abgesetztem Griff aus dem ersten Abschnitt der jüngeren süddeutschen Hügelgräberbronzezeit (genauer Bronzezeit C₂ = Soph. Müller 6; Montelius II), das zeitlich noch den Schwertern aus der Traun und von Nöfing (= Brz. D) vorangeht. Der Hallstattschwertknauf Abb. 61 (Text S. 64) dürfte doch aus Elfenbein und nicht aus Bein (= Knochen) bestehen. Die Frühhallstattsichel Abb. 79 hat mit dem Gräberfeld von Hallstatt nichts zu tun, sondern stammt aus dem Depotfund des Jahres 1830 von Hallstatt. Die etruskischen Bronzezügürchen archaischen Charakters Abb. 90 (übrigens ist Abb. 90 Nr. 1, eine ganz geläufige Frauendarstellung) sind belanglose, für Votivzwecke hergestellte Dutzendware aus dem westlichen Mittelitalien, sie stammen sicherlich aus italischem Boden und haben nur unabsichtlich oder in bewußter Unterschiebung den Fundort Vöcklabruck erhalten. Ich darf hier aus meiner Praxis daran erinnern, daß vor einer Reihe von Jahren im lokalniederbayerischen Handel auch einmal eine spätetruskische Aschenkiste mit einer in zahllosen Beispielen wiederkehrenden Reliefdarstellung auftauchte, der natürlich ein niederbayerischer Fundort angehängt werden sollte. Der Zug des Brennus (S. 84) gehört nicht an den Anfang des 3., sondern an den des 4. vorchristlichen Jahrhunderts. Die Zahl der Beisetzungen der Stufe Latène A im Hallstätter Gräberfeld muß größer als etwa 10 gewesen sein (S. 88), wie orangegelbe Glasperlen mit weiß und blau geschichteten Augen und typische Hiebmesser aus der Nekropole lehren. Werden im Buch auch der Freinberg, Kürnberg und Luftenberg (Umgebung von Linz) genannt, so ist doch zu bedauern, daß die vorgeschichtlichen Ringwallanlagen dieser Punkte im Text nicht kurz behandelt wurden.

München.

Paul Reinecke.